



Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

c/o Frauennotruf Mainz, Kaiserstr. 59-61, 55116 Mainz,

Fon: 06131/221213

www.frauennotruf-mainz.de/frauennotrufe-in-rheinland-pfalz

„Geflüchtete Frauen und Gewalt“ – Ziele / Arbeitsinhalte der Frauennotrufe 2018

Die Zahl der Asylsuchenden in Deutschland ist in 2017 deutlich zurückgegangen (186.644 Asylsuchende im Vergleich zu 280.000 in 2016 und 890.000 in 2015). Somit haben sich die Strukturen und Abläufe in der Flüchtlingshilfe und in der Unterstützung von gewaltbetroffenen Geflüchteten verändert.

Weiterhin gilt: Ein Drittel der geflüchteten Menschen sind Frauen, die in hoher Zahl von Grenzverletzungen, sexualisierten Übergriffen und Gewalt betroffen sind:

„Ihre Erfahrungen und Bedürfnisse unterscheiden sich vielfach von denen der Männer. Beispiele für solche Unterschiede sind geschlechtsspezifische Traumatisierungen, die Verantwortung für mitreisende Kinder oder ein traditionelles Rollenverständnis. Diese Faktoren können die Mobilität, die Teilnahme an Bildungsangeboten sowie den Zugang zu Angeboten der medizinischen und psychosozialen Versorgung einschränken. Auch in den Unterkünften sind Mädchen und Frauen oftmals höheren Stressfaktoren ausgesetzt.“¹

Laut einer aktuellen Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) aus 2018 nehmen weibliche Geflüchtete in Deutschland weit seltener an Maßnahmen teil als männliche. Die Expert*innen der OECD begründen dies mit struktureller Benachteiligung: "Weil sie Frauen sind, Migranten und Flüchtlinge." Das wirke sich negativ auf die Integration in den Empfangsländern aus. Frauen nehmen demnach viel seltener an Maßnahmen teil als Männer – erzielen aber häufig bessere Ergebnisse. (Zeit online 30. August 2018). Ein weiteres Ergebnis der Studie: Nur 12 Prozent der Frauen haben täglich Kontakt zu Deutschen. Bei den männlichen Flüchtlingen sind es etwa 27 Prozent. Geflüchtete Frauen leben somit isolierter und haben dadurch Nachteile – sowohl was die Chancen auf Beschäftigung (und somit finanzielle Unabhängigkeit) betrifft, als auch die Möglichkeit, Unterstützung zu finden.

¹ PD Dr. Meryam Schouler-Ocak und Dr. Christine Kurmeyer, 2017: Abschlussbericht. Repräsentative Untersuchung von geflüchteten Frauen in unterschiedlichen Bundesländern in Deutschland

Vor diesen Hintergründen fand und findet die Arbeit der Frauennotrufe im Bereich „Frauen – Flucht – Gewalt“ auf regionaler Ebene und angepasst an die jeweiligen Strukturen vor Ort statt. Grundlage für Angebote (und z.T. auch pro aktive Arbeit) ist der Aufbau von Kontakten und Vernetzungsstrukturen in der jeweiligen Region. Ziel ist ein möglichst niedrigschwelliges Angebot, das an den Bedürfnissen der geflüchteten Frauen nach Kontrolle, Transparenz und dem Verständnis für die zum Teil große Ambivalenz gerecht wird. Nur so finden die Betroffenen aus den unterschiedlichen Kulturen den Weg zum Unterstützungsangebot.

Neben der direkten Unterstützung und Beratung gewaltbetroffener geflüchteter Frauen wurden unterschiedliche niedrigschwellige Angebote installiert, z.B. offene Treffs, Café International. Vereinzelt fanden Informationsveranstaltungen für geflüchtete Frauen statt zu den Themen „Rechte von Frauen in Deutschland“, sexualisierte Gewalt und andere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt gegen Frauen.

Geflüchtete Frauen kommen selten alleine in die Fachstellen zu sexualisierter Gewalt. Nur über Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation mit Einrichtungen der Flüchtlingshilfe bzw. ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer*innen kann ein adäquates Angebot gestaltet werden. Die Beratung und Begleitung ist oft aufwändig, da Dolmetsching und Hilfe sowohl für die oft ehrenamtliche Betreuung als auch für Kinder organisiert werden muss.

Viele von Gewalt betroffene geflüchtete Frauen kommen weiterhin aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten. Die Bundesrepublik geht aufgrund einer Bewertung der Lage in dem jeweiligen Land grundsätzlich davon aus, dass in diesen Ländern keine politische Verfolgung oder menschenrechtswidrige Behandlung stattfindet. Die Realität vieler von Gewalt betroffener geflüchteter Frauen ist eine andere und stellt große Herausforderungen an die Unterstützungsarbeit der Frauennotrufe.

Die Frauennotrufe bieten weiterhin Schulungen zum Thema sexualisierte Gewalt und andere Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt und z.T. auch Supervisionen für Bezugspersonen und Fachleute die in der Hilfe für geflüchtete Menschen aktiv sind an: für haupt- und ehrenamtliche Helfer*innen, für Sprach- und Kulturmittler*innen, um sie für die Beratungsarbeit zu qualifizieren und für Mitarbeiter*innen in Beratungseinrichtungen.

Großes Gewicht legten die Mitarbeiterinnen der Fachstellen zum Thema sexualisierte Gewalt in Rheinland Pfalz daneben auf das Thema Gewaltschutz und Gewaltschutzkonzepte in kommunalen Einrichtungen. Zum Teil wurden die Frauennotrufe direkt an der Konzeption beteiligt und konnten ihre Expertise einbringen. Dort, wo Frauennotrufe in die Erarbeitung von Konzepten nicht einbezogen waren, stellten sie kritische Nachfragen. Gewaltschutzkonzepte sind an vielen Orten noch in der Entwicklung.

Die Frauennotrufe beteiligten sich außerdem an der Konzeptionierung von Fachtagen wie der Netzwerkkonferenz (schwangere) geflüchtete Frauen als auch an Themenveranstaltungen wie der zum Thema „Genitalverstümmelung“.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Frauennotrufe sieht ihre Aufgabe auch in der politischen Einmischung bei landes- und bundespolitischen Aktionen und Verlautbarungen zum Themenbereich „Frauen – Flucht – Gewalt“. Die Stellungnahmen „Zum Bedarf spezifischer Integrationskurse für geflüchtete Frauen“ und „Rheinland-Pfälzische Frauennotrufe lehnen die Einrichtung

von „Ankerzentren“ in Deutschland ab und warnen vor Rückschritten im Gewaltschutz“ sind nur Beispiele der politischen Strategiearbeit.

Ganz aktuell steht die Beschäftigung mit der Umsetzung der Rückführungen Dublin II an. Der Anfang November öffentlich gewordene Fall einer Iranerin hat deutlich gemacht, was Frauen bei der sog. Rückführung erleben. Die Skandalisierung des Einzelfalls durch Presse und Helfer*innen verschaffte dem Thema Gehör und machte eine breite Diskussion möglich. Denn hier wurde deutlich: Die Erfahrungen vieler geflüchteter Frauen stehen im Gegensatz zu Gewaltschutz und dem Schutz besonders gefährdeter Personen wie beispielsweise alleinstehende Frauen.

Darüber hinaus treten die Frauennotrufe der rassistischen Vereinnahmung des Themas sexualisierter Gewalt entgegen und sehen darin auch weiter großen Handlungsbedarf.

Während der Beschäftigung mit dem Thema Gewaltschutz und den Bedarfen geflüchteter Frauen wird immer wieder deutlich, dass es kaum expliziten Angebote für Männer und Jungen gibt, weder im Unterstützungsbereich, noch im Hinblick auf Prävention von sexualisierter Gewalt. Hier sind aus unserer Sicht Anstrengungen notwendig.

Für die LAG der Frauennotrufe:

Anette Diehl (FNR Mainz), Eva Jochmann (FNR Mainz), Astrid Rund (FNR Rhein-Hunsrück-Kreis)